

Zeitungs- und Halleischer Kurier Zeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Nr. 124 a

Bezugspreis: monatlich 2 Mk., bei zweijähriger Zahlung 2,50 Mk., einschließlich Zustellungsgebühr. Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 27 800, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610. — Postfachkonto Leipzig 20 512. Halle-Saale Sonnabend, 28. Mai 1927

Künstlicher Optimismus in Moskau

Zwischen Krieg und Frieden (Von unserer Berliner Schriftleitung) Mos, 28. Mai. Die ersten Nachrichten aus London über die Durchsicherung der Arcos-Gebäude von der Londoner Polizei sind von dem russischen Leser förmlich verschlungen worden. Man wußte, daß es jetzt um Gänge geht, daß die Weltstadt England zu einem entscheidenden Schritt gegen Sowjetrußland ausführt. Die erste Reaktion war die, daß den in ziemlich gekünstelter Ton gehaltenen Presseverlautungen abgesehen, auf der Straße bemerkbar. Alexei's sammeln sich Menschenmengen an, die lärmten und jöhnten und Proteste gegen England ausstießen. Zum Schluß der englischen Botschaft mußte Militär aufgestellt werden. Der folgende Tag wurde als etwas ruhig, aber zunehmend auf einen Sturm von oben ist die Presse zurückfallender gemeldet, und ebenso auf einen Wind hat sie bekommen, die Zukunft rosig zu malen, als es wohl die verantwortlichen Führer in ihrem Herzen meinten. Es sollte der Welt vorgetragen werden, daß der Sowjetstaat einen Bruch mit England nicht scheut, daß er, wie der Sonderbotschafter Milojan jagt, auch in anderen Lagen haften kann.

Regierung stattgefunden. Der Vertrag mit einer englischen Zeitschriften-Agentur ist annulliert worden. Stawrowski erklärte in einer öffentlichen Versammlung, daß er angeheißt der jüngeren Lage der Sowjetregierung die Opposition in der Partei aufhebe und die Verhandlung der kritischen Fragen auf bessere Zeiten vertische. Die britische Flagge auf dem Moskauer Botschaftsgebäude eingezogen Mos, 27. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die britische Flagge auf dem Botschaftsgebäude heute eingezogen worden. Die Mitglieder der britischen Mission haben Moskau verlassen. Wie weiter gemeldet wird, soll sich die französische Mission geweigert haben, die Schließung der britischen Botschaft zu übernehmen, bevor eine offizielle Ernennung aus Paris vorliegt. Der britische Geschäftsträger soll darauf eine provisorische Lösung mit dem italienischen Botschafter in Moskau vereinbart haben.

Angelpreisen: Die 8 Spalten 34 mm breite Mittelzeile 18 Pfennig. Mehrere Zeilen 15 Pfennig. Spaltenzeilen 8 Pfennig. Einzelzeilen 4 Pfennig. 2 Spalten 90 mm breite Nebenspaltszeile 20 Pfennig. Abends nach 6 Uhr. Halle-Saale. Als Einzelpreis für den Postboten übermüht. Insekten übermüht mit keine Garantie. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Uhle, Halle-Saale

Der Vorwärt der englischen Note veröffentlicht London, 27. Mai. Der amtliche englische Funkpruch veröffentlicht nunmehr den Text der englischen Note über die Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Darin wird einleitend festgestellt, daß die Arcosausführungen die Tatsache der militärischen Einweisung und der Inanspruchnahme der Arcos-Gebäude für die russischen Handelsvertretung und der Arcos-Verhandlung bezeugen habe. Es wurde erwartet, daß die Sowjetregierung auf die Warnung vom 20. Februar d. J. die präparative Tätigkeit der Arcos unterlassen hätte. Dies sei jedoch nicht geschehen, vielmehr habe die Sowjetregierung mit dem Kommunismus und der dritten Internationalen weiterhin gegen England und seine Kolonien gearbeitet. Die englische Regierung habe sich für die Kündigung des Handelsabkommens mit England nicht mehr als gebunden erachtet. Der Künftige der Arcos würden keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn die Gesellschaft die Verpflichtungen, die den anderen gleichgerichteten Handelsorganisationen auferlegt sind, innehalten werde. Die englische Regierung habe, weiterhin beschließen, die diplomatischen Beziehungen zu einer russischen Handelsvertretung in London stillen und erneuern. Der sowjetische Vertreter wird daher aufgefordert, innerhalb zehn Tagen London zu verlassen und ferner wird mitgeteilt, daß auch der englische Vertreter in Moskau angewiesen sei, nach London zurückzukehren.

Der Wortlaut der englischen Note veröffentlicht London, 27. Mai. Der amtliche englische Funkpruch veröffentlicht nunmehr den Text der englischen Note über die Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Darin wird einleitend festgestellt, daß die Arcosausführungen die Tatsache der militärischen Einweisung und der Inanspruchnahme der Arcos-Gebäude für die russischen Handelsvertretung und der Arcos-Verhandlung bezeugen habe. Es wurde erwartet, daß die Sowjetregierung auf die Warnung vom 20. Februar d. J. die präparative Tätigkeit der Arcos unterlassen hätte. Dies sei jedoch nicht geschehen, vielmehr habe die Sowjetregierung mit dem Kommunismus und der dritten Internationalen weiterhin gegen England und seine Kolonien gearbeitet. Die englische Regierung habe sich für die Kündigung des Handelsabkommens mit England nicht mehr als gebunden erachtet. Der Künftige der Arcos würden keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn die Gesellschaft die Verpflichtungen, die den anderen gleichgerichteten Handelsorganisationen auferlegt sind, innehalten werde. Die englische Regierung habe, weiterhin beschließen, die diplomatischen Beziehungen zu einer russischen Handelsvertretung in London stillen und erneuern. Der sowjetische Vertreter wird daher aufgefordert, innerhalb zehn Tagen London zu verlassen und ferner wird mitgeteilt, daß auch der englische Vertreter in Moskau angewiesen sei, nach London zurückzukehren.

Französische Verbächtigungen Paris, 28. Mai. Die Übernahme der Vertretung der russischen Interessen in England durch Deutschland beruht auf Berliner Korrespondenzen des „Echo de Paris“ zu erklären. Der Reich werde es schwer fallen, im englisch-russischen Konflikt strikte Neutralität zu wahren. (!) Der Entschluß Stresemanns könne nur eine Hilfe für die Sowjets bedeuten. Wenn man jedoch in Deutschland erwartet, daß England die Vertretung seiner Interessen in Russland ebenfalls aufzugeben anstreben werde, so gebe man sich einer falschen Hoffnung hin. England würde sich zu diesem Schritt zum mindesten so lange nicht entschließen, als Frankreich seine Beziehungen zu Russland nicht abbrechen habe. Um Ängsten wegen des russischen Konfliktes bald Klar werden, daß die Haltung Englands gegenüber Russland die wichtigste Verhandlungen aller anderen Länder mit Russland fast beeinflussen werde.

Angewisschen haben die Dinge in London sich langsamläufig fortentwickelt. Der Halbmonat-Anfangsbau im Unterbau ist die Abkündigung gefolgt, die, wie zu erwarten war, eine glatte Mehrheit für den Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland brachte, und nach der Annahme des konservative Antrags wurde heute die englische Mission in Moskau abgezogen. Man möchte erwarten, daß London die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat, man wollte ihm ein Schimpfen schlagen und hat sämtliche Beziehungen abgebrochen. Allerdings waren für diese Maßnahmen auch die Ermüdungen ausschlaggebend, daß der starke Bruchverlust Moskaus wieder auf dem gleichen Gebiet irgendeine Zeit gemacht werden mußte.

Der Vorwärt der englischen Note veröffentlicht London, 27. Mai. Der amtliche englische Funkpruch veröffentlicht nunmehr den Text der englischen Note über die Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Darin wird einleitend festgestellt, daß die Arcosausführungen die Tatsache der militärischen Einweisung und der Inanspruchnahme der Arcos-Gebäude für die russischen Handelsvertretung und der Arcos-Verhandlung bezeugen habe. Es wurde erwartet, daß die Sowjetregierung auf die Warnung vom 20. Februar d. J. die präparative Tätigkeit der Arcos unterlassen hätte. Dies sei jedoch nicht geschehen, vielmehr habe die Sowjetregierung mit dem Kommunismus und der dritten Internationalen weiterhin gegen England und seine Kolonien gearbeitet. Die englische Regierung habe sich für die Kündigung des Handelsabkommens mit England nicht mehr als gebunden erachtet. Der Künftige der Arcos würden keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn die Gesellschaft die Verpflichtungen, die den anderen gleichgerichteten Handelsorganisationen auferlegt sind, innehalten werde. Die englische Regierung habe, weiterhin beschließen, die diplomatischen Beziehungen zu einer russischen Handelsvertretung in London stillen und erneuern. Der sowjetische Vertreter wird daher aufgefordert, innerhalb zehn Tagen London zu verlassen und ferner wird mitgeteilt, daß auch der englische Vertreter in Moskau angewiesen sei, nach London zurückzukehren.

Polen zwischen England und Rußland Warschau, 27. Mai. Wie wenig sich die innerpolitischen Verhältnisse in Polen seit 1918 geändert haben, wird selbst in außenpolitischer Hinsicht zwei gegensätzliche Richtungen miteinander eingen, geht wieder einmal aus folgender Tatsache hervor: Polen hat bisher eine doppelgängerische Außenpolitik betrieben, hat die eine Hand nach London, die andere nach Moskau ausgestreckt, und wurde nun von der Alternative gezwungen, sich für eine der beiden Weichen zu entscheiden. Man hielt sich heraus, wie wenig England auf die Hilfe Polens rechnen darf. Aber bemerkt sich die Welt, die wahre Lage dadurch zu verschleiern, daß in der Presse offenbar für das englische antirussische Lager gearbeitet und mehr denn je gegen Rußland und auch gegen Deutschland gehetzt und geschimpft wurde. Allein die Regierung hat nicht mit dem gegenwärtigen nationalpolitischen Lager gemacht, das alle Komplikationen die sich gegen Rußland richten sofort abzuwehren sucht. Der alpenländische „Kurier“ warnt, daß ein letzter Schritt, daß Polen sich in seine antirussische Lage hineinziehen lasse. Der Friede stelle, das traditionelle Gebot der politischen Diplomatie dar. Um diesen Frieden zu bewahren, müsse auf beiden Seiten die Gemütsheiligkeit bestehen, daß es keine internationale Konjunktur geben könne, die inlands, wäre, das friedliche Zusammenleben Polens mit Rußland zu erschüttern. Das ist sehr bedauerlich und wird in London den gemäßigten Eindruck nicht verfehlen.

Die Londoner Nachrichten, zunächst zwar die Beziehungen abgebrochen werden, aber der Handel zwischen beiden Staaten ruhm weiterbetrieben werden kann, sind von der Moskauer Presse zum Teil mit Skeptizität aufgenommen worden. Man durchschaute den Engländer sehr wohl, der gleichzeitig Rußland ächteten, aber auch sein Geschäft betreiben möchte. Und man wollte bemerken, daß London die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat, man wollte ihm ein Schimpfen schlagen und hat sämtliche Beziehungen abgebrochen. Allerdings waren für diese Maßnahmen auch die Ermüdungen ausschlaggebend, daß der starke Bruchverlust Moskaus wieder auf dem gleichen Gebiet irgendeine Zeit gemacht werden mußte.

Baldwin nochmals über die Bedeutung des englisch-russischen Bruches London, 27. Mai. In einer Ansprache vor einer konservativen Parteiverammlung in Albert Hall erklärte Ministerpräsident Baldwin zum Abschluß der englisch-russischen Beziehungen, dieser Abschluß habe keine Feindschaft des Krieg mit Rußland. Er bedeute lediglich, daß England nicht beabsichtigt, in Zukunft noch politische Beziehungen zu Sowjetrußland aufrecht zu erhalten. Es werde jede Handelsstätigkeit, die sich in den legalen Grenzen halte, jederzeit begrüßt werden. Der russisch-englische Handel werde sich in Zukunft derselben Erleichterungen bedienen können, die andere Organisationen anderer Länder genießen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Was in diesen Tagen gehen sollte lediglich den Zweck, die „Arcos“ und die Handelsdelegation der besonderen Vorrechte zu entziehen, die von ihnen in zu außerordentlich bedeutsamer Weise mißbraucht worden seien.

Südafrika bricht vorläufig nicht mit den Sowjets London, 27. Mai. Im Parlament der südafrikanischen Union erklärte Premierminister General Botha, Südafrika werde im Augenblick keine Maßnahmen ergreifen, um auch formeller die Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland der bestehenden diplomatischen Vorrechte zu entziehen.

Die römische Presse zur Mussolinirede Wien, 27. Mai. Nach Meldungen aus Rom nimmt die deutsche italienische Presse der getragenen Rede Mussolinis mit Interesse. So erklärt die „Tribuna“, mit außerordentlichem Glück habe Mussolini die Abwände der Masse durchdrungen und in die Zukunft gefolgt. Die Rede behandelte auch nicht einzelne Themen der Innenpolitik, sondern das gesamte Problem des italienischen Volkes, das sich anständig, sich von seinen traditionellen Pflichten frei zu machen, die veraltete Mentalität aufzugeben und fremde Einflüsse abzuhalten: eine Botschaft einer neuen politischen Welt, der Anfang einer absoluten neuen Moralität. Die neue Generation werde die Früchte ernten, die Mussolini geerntet habe. Auch nach dem „Corriere“ habe die Rede Mussolinis die Gunst der Menge erzielt, was das falsche Regime in 5 Jahren gelöst habe, und sei an sich ein endgültiges Verhängnis für alle demokratischen Verfassungen. Die Erklärungen über Rußland und der Unberücksichtigung des Verzeichnisses werden gewissermaßen die Lehren von wichtigen Hoffnungen und gefährlichen Situationen abstrahieren. Die „Tribuna“ hat die Rede Mussolinis sollte auch im Norden des Reiches verbreitet werden, damit man dort metaphysische Ideen wie die Unberücksichtigung aufhebe. Im Namen einer sogenannten deutschen Widerfront in Polen das sogenannte Recht auf bürgerlichen und religiösen Interessen geltend zu machen, bedarf in diesem Zusammenhang nichts anderes, als unter der friedlichen Aufsicht des Völkerbundes nach der Erneuerung zu streben, und das hat Mussolini das letzte Wort gesprochen.

Die Schiffahrt zwischen Rußland und England eingestellt London, 27. Mai. Die Schiffahrt zwischen Leningrad und London ist bereits eingestellt worden. Nach einer Postkarte Meldung hat der Schiffahrtstrust die russischen Schiffe aufgefordert, alle englischen Schiffe und deren zu konfiszieren. Das russische Schiff „Weren“, das sich zurzeit der Eröffnung Balboms unterwegs nach London befand, ist nach Hamburg umgeleitet worden.

Die römische Presse zur Mussolinirede Wien, 27. Mai. Nach Meldungen aus Rom nimmt die deutsche italienische Presse der getragenen Rede Mussolinis mit Interesse. So erklärt die „Tribuna“, mit außerordentlichem Glück habe Mussolini die Abwände der Masse durchdrungen und in die Zukunft gefolgt. Die Rede behandelte auch nicht einzelne Themen der Innenpolitik, sondern das gesamte Problem des italienischen Volkes, das sich anständig, sich von seinen traditionellen Pflichten frei zu machen, die veraltete Mentalität aufzugeben und fremde Einflüsse abzuhalten: eine Botschaft einer neuen politischen Welt, der Anfang einer absoluten neuen Moralität. Die neue Generation werde die Früchte ernten, die Mussolini geerntet habe. Auch nach dem „Corriere“ habe die Rede Mussolinis die Gunst der Menge erzielt, was das falsche Regime in 5 Jahren gelöst habe, und sei an sich ein endgültiges Verhängnis für alle demokratischen Verfassungen. Die Erklärungen über Rußland und der Unberücksichtigung des Verzeichnisses werden gewissermaßen die Lehren von wichtigen Hoffnungen und gefährlichen Situationen abstrahieren. Die „Tribuna“ hat die Rede Mussolinis sollte auch im Norden des Reiches verbreitet werden, damit man dort metaphysische Ideen wie die Unberücksichtigung aufhebe. Im Namen einer sogenannten deutschen Widerfront in Polen das sogenannte Recht auf bürgerlichen und religiösen Interessen geltend zu machen, bedarf in diesem Zusammenhang nichts anderes, als unter der friedlichen Aufsicht des Völkerbundes nach der Erneuerung zu streben, und das hat Mussolini das letzte Wort gesprochen.

Ein Schritt des Sowjethandels-Kommissars in Kanada London, 27. Mai. Nach einer Reutersmeldung aus Ottawa hat der sowjetische Handelskommissar des kanadischen Ministerpräsidenten um Aufhebung des Abbruchs der Beziehungen gebeten, um Moskau Gelegenheit zur Prüfung der von England eroberten Bestimmungen zu geben. Der Sowjetkommissar wies dabei darauf hin, daß nach seiner Ansicht der Abbruch des russischen Handels, der sich auf rund 3 Millionen Dollar beläuft, für Kanada eine ernste Angelegenheit sein würde.

Die französische Presse zum englisch-russischen Bruch Paris, 27. Mai. Auf heute beschäftigt sich die Pariser Presse eingehend mit der durch den Bruch der englisch-russischen Beziehungen geschaffenen Lage. Der „Temps“ begrüßt besonders die letzten Ausführungen Chamberlains im Unterhaus, daß er in seinem Ansinnen nicht habe, andere Mächte der westlichen Welt gegen die Sowjetunion oder in seine eigene Schwäche einzuziehen.

Südafrika bricht vorläufig nicht mit den Sowjets London, 27. Mai. Im Parlament der südafrikanischen Union erklärte Premierminister General Botha, Südafrika werde im Augenblick keine Maßnahmen ergreifen, um auch formeller die Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland der bestehenden diplomatischen Vorrechte zu entziehen.

Sinowjew gibt die Opposition auf Mos, 27. Mai. In Moskau und in der Provinz, haben erneut abstrakte Parteiverfassungen gegen den Beschluß der britischen

Die römische Presse zur Mussolinirede Wien, 27. Mai. Nach Meldungen aus Rom nimmt die deutsche italienische Presse der getragenen Rede Mussolinis mit Interesse. So erklärt die „Tribuna“, mit außerordentlichem Glück habe Mussolini die Abwände der Masse durchdrungen und in die Zukunft gefolgt. Die Rede behandelte auch nicht einzelne Themen der Innenpolitik, sondern das gesamte Problem des italienischen Volkes, das sich anständig, sich von seinen traditionellen Pflichten frei zu machen, die veraltete Mentalität aufzugeben und fremde Einflüsse abzuhalten: eine Botschaft einer neuen politischen Welt, der Anfang einer absoluten neuen Moralität. Die neue Generation werde die Früchte ernten, die Mussolini geerntet habe. Auch nach dem „Corriere“ habe die Rede Mussolinis die Gunst der Menge erzielt, was das falsche Regime in 5 Jahren gelöst habe, und sei an sich ein endgültiges Verhängnis für alle demokratischen Verfassungen. Die Erklärungen über Rußland und der Unberücksichtigung des Verzeichnisses werden gewissermaßen die Lehren von wichtigen Hoffnungen und gefährlichen Situationen abstrahieren. Die „Tribuna“ hat die Rede Mussolinis sollte auch im Norden des Reiches verbreitet werden, damit man dort metaphysische Ideen wie die Unberücksichtigung aufhebe. Im Namen einer sogenannten deutschen Widerfront in Polen das sogenannte Recht auf bürgerlichen und religiösen Interessen geltend zu machen, bedarf in diesem Zusammenhang nichts anderes, als unter der friedlichen Aufsicht des Völkerbundes nach der Erneuerung zu streben, und das hat Mussolini das letzte Wort gesprochen.

Die römische Presse zur Mussolinirede Wien, 27. Mai. Nach Meldungen aus Rom nimmt die deutsche italienische Presse der getragenen Rede Mussolinis mit Interesse. So erklärt die „Tribuna“, mit außerordentlichem Glück habe Mussolini die Abwände der Masse durchdrungen und in die Zukunft gefolgt. Die Rede behandelte auch nicht einzelne Themen der Innenpolitik, sondern das gesamte Problem des italienischen Volkes, das sich anständig, sich von seinen traditionellen Pflichten frei zu machen, die veraltete Mentalität aufzugeben und fremde Einflüsse abzuhalten: eine Botschaft einer neuen politischen Welt, der Anfang einer absoluten neuen Moralität. Die neue Generation werde die Früchte ernten, die Mussolini geerntet habe. Auch nach dem „Corriere“ habe die Rede Mussolinis die Gunst der Menge erzielt, was das falsche Regime in 5 Jahren gelöst habe, und sei an sich ein endgültiges Verhängnis für alle demokratischen Verfassungen. Die Erklärungen über Rußland und der Unberücksichtigung des Verzeichnisses werden gewissermaßen die Lehren von wichtigen Hoffnungen und gefährlichen Situationen abstrahieren. Die „Tribuna“ hat die Rede Mussolinis sollte auch im Norden des Reiches verbreitet werden, damit man dort metaphysische Ideen wie die Unberücksichtigung aufhebe. Im Namen einer sogenannten deutschen Widerfront in Polen das sogenannte Recht auf bürgerlichen und religiösen Interessen geltend zu machen, bedarf in diesem Zusammenhang nichts anderes, als unter der friedlichen Aufsicht des Völkerbundes nach der Erneuerung zu streben, und das hat Mussolini das letzte Wort gesprochen.

Unterhaltungs-Beilage

Sträfling 333

ROMAN VON
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München.

128

„Ja, wir sind in gewissem Sinne Schwestern.“ Und sie blickte Lilly nachdenklich an und lächelte. Sollte sie ihr erzählen, daß auch sie einmal Ewensen geliebt hatte. Würde Lilly sie nicht als Nebenbuhlerin empfinden. Deshalb lenkte sie das Gespräch in eine andere Bahn.

„Und als Schwester gebe ich Ihnen den Rat, mein Kind, vergessen Sie diesen Ewensen, der sicherlich Ihrer Liebe nicht wert ist.“ Das Auto hielt an Bühneneingang des Theaters in der Königgräber Straße. Yvette stieg aus.

„Der Wagen wird Sie in meine Wohnung bringen. Ich habe den Auftrag gegeben, keine Besucher einzulassen. Sie sollen ungestört bleiben. Ich komme bald nach Hause. Die Probe wird mich nicht lange aufhalten.“

„Eine Probe, eine Balletprobe? Könnte ich nicht zusehen?“

„Wenn Sie es gern möchten, so kommen Sie nur mit.“

Lilly folgte Yvette, glücklich, einen Blick hinter die Kulissen werfen zu können. Direktor Weiß stand auf der Bühne, damit beschäftigt, einige echte Berlinerinnen in Original-„Tillergirls“ umzuwandeln. Herzlich begrüßte er Yvette.

„Wen haben Sie da mitgebracht, Yvette? ... Reizend, ganz ausnehmend hübsch! Die Kleine kommt mir wie gerufen! Tänzerin? Nein? Stimme? ... Macht nichts. Ich brauche die Kleine dringend in dem Bild Erinnerungen. Ein Gent träumt. — Aus einer großen Schachtel steigen alle Frauen, die er einmal liebte ... Sie werden der Wadffisch sein!“

Yvette war über die Begeisterung des Direktors nicht erstaunt. Lilly sah ganz reizend aus.

„Und die Gage, lieber Direktor,“ fragte Yvette. „Sie müssen wissen, daß ich der Manager dieser Kleinen bin.“

Direktor Weiß rief den Rangmeister herbei: „Delmont! Wo steht denn der Kerl? Delmont! Wir haben den Wadffisch! Sie fragen nach der Gage, Yvette? Kommen Sie mit ins Bureau, die Kleine wird zufrieden sein ...“

19.

Ein Ahnenbild derer von Ewensen —
80 Zentimeter breit, 1 Meter lang.

„Haben die Herren nicht vor einigen Wochen schon hier gewohnt?“ fragte der Portier des Hotels Debré. Er blickte auf die Koffer, die eben durch das Vestibül getragen wurden. „Die Herren sind viel gereist?“

Er winkte den Voh her an. Es war alles so wie früher. Der Aufzug ächzte und knarrte wie damals. Sie folgten dem Voh, wanderten über abgenutzte Teppiche und standen bald wieder in den Zimmern, die sie damals bewohnt hatten und die während ihrer Abwesenheit nicht elegant geworden waren. Nachdem sie den Reisekoffer abgeschüttelt hatten, sagte Ewensen:

„Du wolltest doch das Grab deiner Mutter aufsuchen? Willst du das nicht jetzt tun?“

„Morgen, Herr Ewensen,“ antwortete Mattheo, der genau wußte, daß Ewensen seine Gegenwart als unbequem empfand.

„Gut,“ sagte Ewensen nach einer Pause. „Dann kommst du mich ja begleiten. Ich muß den Gefängnisdirektor sprechen. Glaubst du, daß man die Akten meines Prozesses im Gefängnis aufbewahrt hat? Ich brauche die Zeugenaussage Katjas.“

„Das ist schon möglich,“ antwortete Mattheo, obgleich er genau wußte, daß dies der Fall war, denn er hatte im Archiv des Gefängnisses diese Akten genau studiert, als er den Fall Ewensen übernommen hatte.

Ewensen hatte es plötzlich sehr eilig. Er ergriff seinen Hut, und bald waren die beiden auf der Straße. Diesmal hatte Ewensen

kein Auge für die vielen Autos, die vorbeirasteten, er sah nicht die schönen Frauen in duftigen Frühlingskleidern, sah nicht die strahlende Sonne, die alles in helles Licht tauchte. Er ging schweigend seiner Wege.

Mattheo, der anscheinend gleichmütig neben ihm herging, beobachtete wie ein Spürhund jede Regung seines Gesichtes, jede seiner Bewegungen. Eine fieberhafte Erregung hatte sich seiner bemächtigt. Ewensen hatte nur noch 80 Dollars in seinem Besitz, er durfte ihn keinen Augenblick unbeobachtet lassen, denn heute oder morgen mußte er sich neues Geld verschaffen. Schon einmal hatte sich Mattheo von ihm täuschen lassen. Hier in Kopenhagen! Sollte es ihm ein zweites Mal gelingen?

„Hör, Mattheo, in wenigen Tagen haben wir Pfingsten. Wir wollen zu den armen Teufeln im Gefängnis nicht mit leeren Händen kommen. Wie haben wir uns geteilt, wenn man uns an Festtagen bedachte!“

Er blieb vor einem Laden stehen, den er nach kurzem Zögern betrat. Mattheo folgte ihm staunend, aber sein Staunen wuchs, als Ewensen fünfzig Flaschen Wein, Konserven, Kaffee, Tee in Mengen einkaufte und 40 Dollars dafür bezahlen mußte.

Blieben nur noch 40 Dollars.

Sie verließen den Laden, gefolgt von zwei Geschäftsdienern, die, wie Maulesel gepackt, hinter ihnen hertröteten.

Ein ähnlicher Besuch wurde einem Wurfsladen abgestattet.

Blieben noch 30 Dollars ...

Netzt kam die Bäckerei an die Reihe.

20 Dollars ...

Schließlich wurde noch vor einem Tabakladen haltgemacht.

„Erinnerst du dich, Mattheo, hier habe ich, als ich das Gefängnis verließ, die ersten Zigaretten gekauft. So gut wie damals hat mir seitdem nie wieder eine Zigarette geschmeckt!“

Und er kaufte eine Menge Zigaretten, Zigaretten, Tabak. Verblieben noch 8 Dollars. Woher wird Ewensen Geld haben, um morgen seine Hotelrechnung bezahlen zu können?

Die Karawane, die zum Gefängnis wanderte, erregte die Aufmerksamkeit der Passanten.

An der Ecke marschierte Ewensen mit Mattheo.

Dann folgten die gepackten Maulesel.

Darauf der Mann aus dem Wurfsladen, der zwei Schinken geschultert hatte.

Dann der Konditor, der geschickt einige Torten balanzierete.

Die Nachhut bildeten lärmende Straßenjungen, die von kellenden Röttern sekundiert wurden.

Ein Chauffeur schmalzte mit der Zunge. „Se,“ rief er, „das ist wohl der Auszug der Kinder Israels zur Arche Noah?“

„Ne,“ bemerkte ein Passant, „das kann nicht stimmen, denn die Kinder Israels hatten keinen Schinken bei sich, als sie in die Arche Noah zogen.“

Der Direktor des Gefangenenhauses begrüßte Ewensen wohlwollend in Anbetracht der Weinkörbe, Torten und Konserven, die der Probandmeister des Gefängnisses in Empfang nahm. Dann führte er Ewensen in sein Arbeitszimmer. Dieser sah sich wehmütig in dem Raume um, der trübe Erinnerungen in ihm heraufbeschwor.

Trotz seiner Lebenswürdigkeit bewachte der Direktor doch eine gewisse Distanz zu dem Manne, der für ihn ein Sträfling blieb ...

„Nun, wie gefällt es Ihnen denn da draußen?“ Ewensen hatte beim Verlassen des Gefängnisses ebenso wie die meisten Sträflinge beteuert, daß er unschuldig sei und daß er binnen kurzem den Beweis dafür erbringen würde.

Neuestes aus der Mode

Hochsommerkleider

Die Sommermode hat uns eine Fülle wunderbarer Modelle gebracht, deren großer Reiz in den edlen Farben und Farbzusammenstellungen besteht. Natürlich ist das Interesse und die Nachfrage nach diesen Stoffschönheiten außerordentlich groß; denn die Stoffe sind kleidsam, benötigen nur wenig Aufputz und schlichte Schnittformen. Infolgedessen glaubte man, die weißen Sommerkleidchen in dieser Saison ganz ausschalten zu können — was nebenbei bemerkt — jedes Jahr prophezeit wird. — Trotzdem werden mit den ersten, richtigen Hochsommertagen auch die reizenden weißen Kleidchen aus Voile, Crêpe de Chine, Georgette usw. wieder in Erscheinung treten. Allerdings wird man auch ihnen gern eine farbige Belebung geben, wird sie mit bunten Stickereien — in natürlich licht- und waschfesten Farben — mit zartfarbigen Blenden, Paspeln, zum mindesten aber mit einer farbigen Schärpe oder einem flatternden Band am Kragen schmücken. Wir zeigen unseren Leserinnen auf nebenstehenden Abbildungen vier hübsche, sommerliche Modelle, die für die Verarbeitung von Voile besonders günstig sind. Das erste Kleid (a) zeigt als Schmuck eine schöne, eingestickte Bordüre in Lackrot und, farblich zu dieser passend, schmale Blenden-einfassung. Die Form des Modells ist sehr einfach und jugendlich; der glatten, an den vorderen Rändern übereinandertretenden Bluse sind die kurzen Ärmel angeschnitten; den Ansatz des leicht glänzigen Rockes deckt eine breite Schärpe in Lackrot. — Das zweite Modell (b) ist ebenfalls aus weißem Voile gearbeitet; Spitzen-einfassung und feine Säumchen bilden die Garnierung. An der Schnittform ist der hübsche Volantrock erwähnenswert; als farbige Belebung dient ein perbeneblauer Seidenbandgürtel, der unter einer flott arrangierten Rose schließt. — An dem dritten Modell (c) wirkt der Kontrast zwischen dem eng am Hals abschließenden Kragen und dem winzigen Ärmelansatz besonders originell. Das nette Kleidchen zeigt ebenfalls einen Volantrock, der an den Seiten in Falten geordnet ist. Hoblnähte und zarter weißer Spitzen-einsatz bilden einen diskreten und schönen Schmuck. Das letzte Modell (d) ist aus einem luftigen weißen Bordürenvoile gearbeitet. Die vordere Faltenpartie des Rockes wiederholt sich an der Bluse, die mit dem Rock durch



J 3158

J 3154

J 3156

J 3159

einen glatten Hüftgürtel verbunden ist. Den Abschluß am Kragen und Ärmeln betonen lichtblaue Blenden; sehr originell wirken die den Ärmeln eingesetzten, lose ausfallenden Falten-volants. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

Verzeichnis der Schnittmuster zu den abgebildeten Modellen:

- J 3158: Großer Schnitt, erhältlich in den Größen 44 und 48.
- J 3154: Großer Schnitt, erhältlich in den Größen 44 und 46.
- J 3156: Großer Schnitt, erhältlich in den Größen 44 und 46.
- J 3159: Großer Schnitt, erhältlich in den Größen 44 und 48.

Der Hut aus Filz und Stroh

Der größere, breittrempige Hut scheint, trotz der Dübelsköpfe, die stets als Hinderungsgrund angegeben wurden, sich nun endlich durchzusetzen. Jedenfalls zeigen die Schaufenster der Modistinnen wieder die entzückendsten und kleidsamsten Modelle mit unregelmäßig breiten Krempe, von denen unsere Abbildung ein Beispiel ist; es bestand aus lichtblauem weichem Filz für den Kopf und den oberen Krempeband und silbergrauem Strohgeflecht für die untere Krempebekleidung und für die Garnierung; auch das an der linken Seite schuppenförmig aufgarnierte Seidenband war filbergrau.



Zu allen Modellen **Lyon-Schnitte** und **Abplättmuster** durch die Redaktion erhältlich. — Bei Schnittmusterbestellung Größe und Nummer (unter jedem Modell ersichtlich) nicht vergessen!

Evensen erriet seine Gedanken. „Ich habe fast eine Welt durchreizt, um Beweise für meine Unschuld zu finden,“ sagte er trüb. „Mein Fall liegt sehr unklar. Der Mann, den ich für den Schuldigen hielt, ist tot . . .“

„Da haben Sie Recht,“ sagte der Direktor anscheinend teilnahmsvoll und blickte verflohen auf die Uhr.

„Ich habe alles getan, was möglich war. Leider erfolglos. Ich war in Hamburg und in Wien . . .“

„In Wien?“ unterbrach der Direktor interessiert. „Wien kenne ich sehr gut. Auf meiner Hochzeitsreise habe ich mich einige Tage dort aufgehalten. Es sind freilich schon fünfundsiebenzig Jahre seitdem vergangen.“

„Ich war auch in Berlin,“ sagte er traurig. „Aber, wie gesagt, Forest ist tot . . .“

„Berlin . . . kenne ich auch . . . Potsdam, nicht wahr . . . Unter den Linden . . . War ich auch vor fünfundsiebenzig Jahren.“

Evensen erkannte, daß sein Schicksal dem Manne vollständig gleichgültig war. Er erhob sich. „Ich bin hierher gekommen, um eine Abschrift einer Zeugnisaussage von Ihnen zu erbitten. So viel ich weiß, liegen die Akten meines Prozesses in Ihrem Archiv.“

Der Direktor erhob sich ebenfalls.

„In der Kanzlei wird man Ihnen diese Abschrift geben. Es hat mich gefreut, Sie zu sehen. Ich sage nicht: Auf Wiedersehen . . . Aus begründlichen Gründen.“ Als Evensen die Tür bereits erreicht hatte, rief ihm der Direktor noch nach:

„Sagen Sie, lieber Evensen, wissen Sie vielleicht etwas von jenem Mattheo, der zugleich mit Ihnen das Gefängnis verließ? Was ist aus ihm geworden?“

„Er ist mein Diener geworden, begleitet mich auf meinen Reisen und weicht nicht von meiner Seite.“

„Er weicht nicht von Ihrer Seite? Wie interessant!“

„Ich habe ihn neu ausstaffiert. Er ist ein anderer Mensch geworden. Sie würden ihn nicht wiedererkennen.“

Der Direktor lächelte. „Sie haben also ein gutes Werk an ihm getan.“

„Sie lächeln, Herr Direktor? Es kommt Ihnen wohl sprachhaft vor: Zwei Sträflinge reisen durch die Welt und halten gute Kameradschaft.“

Der Direktor winkte ab. „Im Gegenteil, ich freue mich darüber, daß Sie gute Erfahrungen mit ihm gemacht haben . . . Also leben Sie wohl. Die Abschrift wird in der Kanzlei für Sie bereit sein.“

Mattheo hatte es vorgezogen, vor dem Gefängnis auf Evensen zu warten. Ein verhußtes altes Weiblein legte den Gehsteig, hielt oftmals in der Arbeit inne und freute sich der warmen Sonne, die vom wolkenlosen Himmel strahlte. Sie blinzelte Mattheo an und fragte:

„Sie warten wohl auf Nummer 86 . . . Herr Matthias Hegebur, der heute entlassen wird? Wohl ein guter Bekannter von Ihnen?“

Mattheo horchte auf. Matthias Hegebur war allerdings ein guter Bekannter. Er hatte ihn ja selbst vor vier Jahren ins Gefängnis gebracht. Rasch drückte er sich an die Mauer des Gebäudes, denn eben öffnete sich das Tor des Gefängnisses und Nummer 86 trat ins Freie. Er redete sich, dehnte sich, kletterte den Koffer aufs Pflaster, und sagte zu dem alten Weiblein, das im Segen innehielt:

„Na, viel Glück werde ich diesmal nicht haben. Kaum habe ich einen Schritt aus dem Gefängnis gemacht und ein altes Weib steht vor mir.“

„Die alten Weiber sind nicht die schlechtesten,“ sagte die Alte und stützte sich auf den Besen. „Die jungen Weiber, vor denen muß man sich in acht nehmen, Herr Hegebur.“

„Das stimmt. Die jungen soll der Teufel holen. Wenn es nur alte gäbe, wären die Gefängnisse leer . . .“ Er blickte sich suchend um. „Was sagst du, sie ist nicht gekommen, obwohl das Frauenzimmer weiß, daß ich heute raus bin. Niemand ist gekommen! Das sind die guten Freunde!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem gesellschaftlichen Leben

Von E. Nigma.

Der Reichspräsident ist Urgroßvater geworden. Sein Enkel Hans-Heinrich von Brockhusen, der im August vorigen Jahres Wera von Wandemer aus dem Hause Weitenhagen als Gattin heimführte, zeigt die glückliche Geburt einer gesunden Tochter an. Und Herr von Hindenburg wird es sich gewiß nicht nehmen lassen, im Laufe des Sommers einmal wieder ins Pommernland zu fahren, und sein Enkelkind selbst über die Taufe zu halten. Denn er weiß gern im pommerschen Clan, der dort oben an der Ostsee in den Kreisen Stolp und Schlawe, Kammin und Kolberg

ansässig ist. Diejem Clan gehören alle Betteln und Wasen, Müßmen und Ohne der kleinen Hindenburgischen Urrentlein an. Mutter und Großmutter väterlicherseits der jungen Frau von Brockhusen sind Putkamers, ihre Großmutter mütterlicherseits eine Bihewitz, ihre Schwester eine Marwitz.

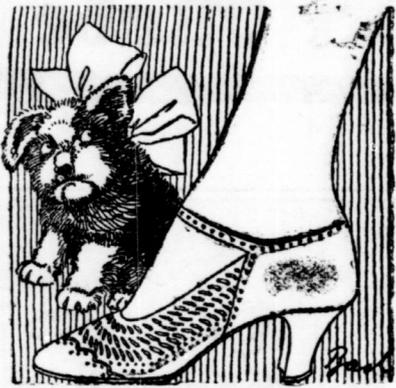
In die Welt des medienburgischen Großgrundbesitzes führt uns die Verlobung des Freiherrn Carl-Lothar von Ohlendorff mit Fräulein Veronika von Sydow, Tochter des Oberstleutnants a. D. von Sydow auf Schwarzbad im Kreise Lauenau und seiner Gattin geborenen von Loebenstein. Ist doch Baron Ohlendorff, der einer bekannten Hamburger Großkaufmannsfamilie entstammt, Herr des von seinem Großvater gestifteten, bei Boizenburg an der Elbe gelegenen, zehntausend Morgen großen Fideikommisses Gresse, an dem auch der Freiherrntitel hängt. Dieser Großvater, Freiherr Albertus von Ohlendorff, der 1894 starb, hat es durch Tüchtigkeit und Klugheit in einigen Jahrzehnten vom armen Gärtnerjungen zu einem schwerreichen Guanoindustriellen gebracht. Er erhielt 1873 auf Veranlassung Bismarcks, für den er die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die jetztige „D. A. Z.“, gekauft hatte, den preussischen Erbkadel. Gelegentlich des Zollanschlusses Hamburgs an Preußen im Jahre 1889 verlieh ihm dann Wilhelm II die nach dem Tode der Erstgeburt vererbliche Freiherrnwürde. Seine Töchter haben mit einer Ausnahme in altpreussische Adelsfamilien geheiratet, und heißen Frau von Dassel, Frau von Naßmer und Frau von Marschall.

Wie Gresse, ist auch Schwanje bei Kalkhorst das medienburgische Fideikommiss eines Hamburger Freiherrn. Es gehörte dem jetzt verstorbenen Baron Johann Heinrich von Schröder, der es von seinem gleichnamigen Onkel, Chef des großen Londoner Bankhauses John Henry Schröder & Co., geerbt hatte. Der Stammvater der Hamburger Freiherrn von Schröder ist der Begründer dieses Bankhauses, Baron Johann Heinrich von Schröder, der 1888 beinahe hundertjährig starb und gelegentlich seiner goldenen Hochzeit den preussischen Adels- und Freiherrntitel erhielt. Jetzt ist einer seiner Enkel, Baron Bruno Schröder, Seniorchef von John Henry Schröder & Co. in London. Um einen Zusammenbruch seiner Firma, einer der größten der Londoner City, zu verhindern, wurde er bei Ausbruch des Krieges durch besonderes Gesetz englischer Staatsangehöriger. Er hat indessen niemals weder im Kriege noch nachher seine deutsche Abstammung verleugnet und vor allem nach Friedensschluß unendlich viel Gutes für die sich neu entwickelnde deutsche Kolonie in der Rheinsestadt getan.

Ueber Nobilitierungen sind die Ansichten der alten Hamburger Großkaufmannsfamilien immer geteilt gewesen. Während die einen den stolzen Standpunkt republikanischer Patrizier vertraten, und diejenigen scharf verdammt, die preussische Adels- und Freiherrnpatente annahmen oder gar erbaten, waren die anderen der Ansicht, Hamburg gehöre nun einmal zum kaiserlichen Deutschland, es sei daher selbstverständlich, daß Hamburger Verleihungen von Adelstiteln durch deutsche Kaiser als Könige von Preußen annahmen. So haben denn im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Hamburger Familien ein „von“ vor ihren Namen setzen können. Preussische Freiherrn sind die Berenberg-Göbler, Donner, Jenisch, Rußenbecher, Ohlendorff und Schröder geworden, österreichische Freiherrn die Werz und Westenhof, böhmische die Garber und Bohl. Dagegen haben sich mit dem einfachen Adel die Gorrissen, Haase, Casperg, Heeren, Koch, Parisch, Schmidt-Pauli, Niedemann und Schindel begnügt.

Einer der hervorragenden Männer des deutschen Wirtschaftslbens war der jetzt verstorbene Geheimrat Maximilian Kempner, der „Sanitätsrat“ vieler Banken und industrieller Unternehmungen. Ein niemals müder, immer Beweglicher, fuhr er noch als Siebziger manchmal fünf Nächte hintereinander im Schlafwagen, und sah trotzdem jeden Morgen frisch wie ein Jüngling am Verhandlungstisch.

Die beiden Söhne, die er hinterläßt, sind in die Fußstapfen des Vaters getreten. Herr Friedrich Kempner, schon seit vielen Jahren sein Sozius, übernimmt die väterliche Praxis, Herr Paul Kempner, österreichischer Generalkonsul, ist Mitinhaber des großen Berliner Bankhauses Mendelssohn & Co., in das er als Schwiegersohn des Seniorchefs Franz von Mendelssohn gekommen ist. Freitag, den 10. Juni, mit einer Trauerfeier für den verstorbenen Herrn Robert von Mendelssohn, haben bekanntlich seine großen Partien im landläufigen Sinne gemacht, sind vielmehr familiell dem Zuge ihres Herzens gefolgt. Die einzige Tochter des Herrn Robert von Mendelssohn, Eleonore, hat in erster, vor zwei Jahren geschiedener Ehe den bekannten Pianisten Edwin Fischer, in zweiter Ehe einen ehemaligen ungarischen Offizier geheiratet, mit dem sie zurzeit in Paris lebt. Die Töchter des Herrn Franz von Mendelssohn aber heißen Frau Witt, Frau Bohnke, Frau Kempner. Nur eine hat in den österreichischen Adel geheiratet. Ihre Gatte ist ein Baron Haimberger, der indessen den schlichten bürgerlichen Beruf eines Diplomingenieurs ausübt.



Der moderne Schuh

Unsere kurzgeschürzte Mode stellt denkbar große Anforderungen an die Schuhe unserer Damen. Ständig gibt es neue aparte Formen, Lederkombinationen und Lederbearbeitungen. Der auf der Abbildung gezeigte Schuh ist ein entzückendes leichtes Sommermodell; der glatten Kappe fügt sich für den mütterlichen Schuhteil das in gleichmäßigem Muster durchlöchernde Leder in ausgezogener Form an. Eine schmale Spange aus dem gleichen Leder bildet den Verschluss.

— **Gürtel und Volant.** Der Gürtel wird wieder ganz allgemein getragen, ziemlich tief um die Hüften gelegt, denen sich die Kleider und Jumper ganz eng anschließen, während sie lose um die Hüfte fallen, aber zugleich ganz natürlich, als sei das kein besonderer Schnitteffekt, sondern als komme der Stoff unter dem eng um die Hüften gelegten hervor. Die lose von den Schultern oder von den Hüften herabfallenden Volanteile sind gleichfalls sehr beliebt und nicht nur des Abends, denn im Sommer sind ja alle Toiletten leicht und duftig und betragen Volants und Drapierungen.

Aus aller Welt

Ein großer Metalldiebstahl aufgedeckt

Charlottenburg, 27. Mai. Seit einem halben Jahre wurde in größeren Metallfabriken Charlottenburgs und Spandaus fast allmählich in großen Mengen Metall gestohlen. Nunmehr ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, eine regelrechte Schmelze in einer Laube und in der Kellerwohnung eines konzessionierten Metallaufkäufers aufzufinden. Die Polizei stellte ferner fest, daß dieser Metallaufkäufer zwei Diebesbanden begünstigt hatte, die sich beide wieder durch Erwerbslose verstärkten und fast allnächtlich zahllose Metalldiebstähle ausführten. Man nimmt an, daß die Bande für mindestens 60 000—80 000 Mark Metall entwendet hat. Insgesamt wurden bisher neun Diebe und zwei Helfer dingfest gemacht.

Schweres Autounglück: Zwei Tote

Mannheim, 27. Mai. Bei Seckenheim wurde ein junger Mann mit seiner Frau, als sie einen Auto ausweichen wollten, von demselben erfasst und überfahren. Beide waren sofort tot. Ein Motorradfahrer trägt die Schuld an dem Unfall, da er die rechte Fahrsseite nicht eingehalten hat.

Bootsunglück auf dem Rhein

Amsterdam, 27. Mai. Auf dem Rhein bei Arnheim fuhr ein mit sieben Personen besetztes Segelboot gegen die Rette einer Fähre und schlug um. Ein Lehrer und seine beiden Knaben im Alter von sieben und neun Jahren sind ertrunken. Die übrigen Bootsinsassen konnten gerettet werden.

Festnahme eines internationalen Banknotenfälschers

Stockholm, 27. Mai. In der Stockholmer Vorstadt Enskede wurde gestern der langgesuchte Banknotenfälscher Axel Nordlander verhaftet. Der Verbrecher, der bereits 1913 wegen Fälschungen bestraft worden war, war in ganz Europa herumgekommen und hatte erst im vorigen Jahre seinen amerikanischen Kompagnon in den Vereinigten Staaten einen Besuch abgestattet, um auch dort seine Dollar- und Pfundnoten in genügenden Mengen an den Mann zu bringen. Nordlander, ein ausgezeichnete Photograph, besah eine raffiniert ausgestattete Werkstatt, die gestern ebenfalls ausgehoben werden konnte.

Verhaftungen in der Unterschlagungssache der Schweizerischen Nationalbank in Zürich. Im Zusammenhang mit der Unterschlagungssache bei der Züricher Filiale der Schweizerischen Nationalbank, wo der Kassierer Kehler nach Unterschlagung von 560 000 Franken verschwunden war, wurde der 30jährige Wähler aus Zürich verhaftet, bei dem noch 160 000 Franken des unterschlagenen Geldes vorgefunden wurden. Auch einige weitere Personen wurden verhaftet, mit deren Hilfe Kehler das Geld in Geschäften anlegte. Kehler, der in London festgenommen werden konnte, hat nun ein Geständnis abgelegt.

Absturz eines Zirkusflugzeuges in Köln. Von dem aus sechs Doppeldeckern bestehenden Luftgeschwader des in Köln gastierenden Zirkus Stofch-Sarrasani stürzte am Donnerstag mittag ein Flugzeug nach Ausführung von Schräglügen infolge plötzlichen Versagens des Motors aus einer Höhe von 220 Metern in eine Baumgruppe ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Pilot kam mit einer Verletzung des Nasenbeins davon. Der aufgebende Vorfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Sarrasani-Schau, in der Tausende von Menschen versammelt waren.

Schwerer Taifun über Manila

Manila, 27. Mai. Die Stadt und nahe Umgebung sind von einem schweren Taifun heimgesucht worden, der großen Schaden anrichtete. Die Verbindungen der Hauptstadt mit 18 Provinzen sind vollkommen lahmgelegt. Der heftige Sturm trieb so stark in die Flußmündungen hinein, daß das ganze Mündungsgebiet überschwemmt wurde. Der Schiffsverkehr zwischen den Häfen und der Insel ist unterbrochen. Im Hafen von Manila entstand eine große Gefahr für die dort ankernenden Schiffe, die vom Sturm hin- und hergeworfen wurden. Ein Wasserflugzeug kenterte, ein zweites wurde schwer beschädigt. Der Sachschaden für die Stadt Manila allein wird auf 50 000 Dollar geschätzt.

Immer neue Fliegerrekordpreise

Paris, 27. Mai. Die Leistung Lindberghs findet ihren Widerhall auch u. a. in der Aufstellung von einer ganzen Serie neuer Rekordpreise. Nach dem Dole-Preis von 25 000 Dollar für den ersten ununterbrochenen Flug von Amerika nach den Hawaii-Inseln hat der bekannte Filmindustrielle in Hollywood, Graumann, 30 000 Dollar für den ersten Flieger gestiftet, der die Strecke Los Angeles—Tokio ohne Unterbrechung bewingt. In Manila hat der Präsident der „Times“ Publishing Co. eine öffentliche Sammlung für einen Flug Amerika—Philippinen eröffnet. In Spokane im Staate Washington beschäftigt sich eine Gruppe von Geschäftsleuten mit dem Projekt eines Luftmarathons zwischen New York und Spokane entlang der pazifischen Küste, deren Gesamtpreis 50 000 Dollar erreichen soll. Die Liste dürfte noch nicht abgeschlossen sein.

Schwerer Schiffszusammenstoß

New York, 27. Mai. Das neue Passagierschiff „Malolo“, das den Dienst zwischen San Francisco und Honolulu aufnehmen sollte und als das schnellste Schiff dieser Linie galt, ist im Nebel bei Randuket von dem Dampfer „Jacob Christensen“ gerammt worden. Der Maschinenraum der „Malolo“ steht vier Fuß unter Wasser. Der Bug der „Jacob Christensen“ wurde eingedrückt, aber niemand verletzt. Sie konnte unter eigenem Dampf ihre Reise fortsetzen. Küstenwachboote und Schlepper sind unterwegs, um der havarierten „Malolo“ Hilfe zu leisten.

Sabotage eines amerikanischen Riesendampfers. Wie die Morgenblätter aus New-York melden, ist das amerikanische Schiff „Malolo“ der Watson-Linie auf einer Probefahrt bei Randuket Leuchtfeuer (New-England) von dem norwegischen Frachtschiff „Jacob Christensen“ im dichten Nebel gerammt worden. Das Wasser drang sofort in die Kesselräume und in den Maschinenraum des „Malolo“, so daß das Schiff unfähig ist, sich zu bewegen. Von New-London sind eine Reihe Handelschiffe und einige Zerstörer zur Hilfeleistung abgegangen, die das Schiff trotz des dichten Nebels erreichen und in Richtung New-York abschleppen konnten. An Bord des Dampfers, der das größte und schnellste Schiff ist, das jemals in Amerika gebaut wurde, befanden sich keine Passagiere, sondern nur die Besatzung von 310 Mann.

Sturm auf ein Kinderheim. Aus Moskau wird gemeldet, daß in Kostroma bei der Inspektion eines Kinderheimes 14 Kinder von den inspizierenden Ärzten als syphilitisch festgestellt wurden. Die Kinder sind, wie die Untersuchung ergab, von der Wärterin angesteckt worden. Die Mütter der Kinder versuchten, das Kinderheim zu stürmen und die Wärterin zu lynchen. Lediglich einem Aufgebot der Miliz ist es gelungen, das Kinderheim vor dem Sturm zu bewahren.

©entien erriet keine Seebanten. "Ich habe fast eine Welt durch-
'uften, um die Bettlern alle Bettlern und Bettlern.

Hallescher Kurier



Nummer 22
28. 5. 1927

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



Vom Stapellauf des „Cap Arcona“

Die deutschen Reedereien sind unermüdetlich tätig, um die großen Verluste wieder gutzumachen, die die deutsche Handelschiffahrt durch den Krieg und durch die Auslieferung des größten Teiles ihres Schiffsraums erlitt. Kürzlich lief auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg der neue 27000 Bruttoregister-tonnen große Schnelldampfer „Cap Arcona“ vom Stapel, der für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft erbaut wurde. Das Schiff ist mit den letzten Neuheiten der Technik ausgerüstet. (Siehe auch Seite 4 und 5) Phot. Atlantic



„Er dreht nach Norden ab!“ bemerkte Sylphos sachverständig und blickte dem schwindenden Schatten nach, diesem schwierigen, ungefügen und fragwürdigen Menschenwert.
 Dann, in eine andere Richtung hinabspähend, schirmte er mit beiden Händen seine Augen gegen die Sonne, seine unirdisch wunderbaren Sylphenaugen, die vom Blau ferner Fjorde waren und ohne Trübung wie jene Saphire, die der Erdgeist in der innersten Schatzkammer heilig hält.
 Dort unten aber, am Rande des Blickfeldes, türmten sich steinerne Nischenblöcke, zu strengen Zeilen geordnet und spärlich mit Grün durchwirkt: die große Stadt . . .
 „Sylphidchen —!“
 „Ja . . . Sylphos?“
 „Ich möchte einmal da hinunter zu den Menschen!“
 „Aber die Älteren sagen doch, wir sollen nicht . . .!“
 „Weiß ich —“
 „Und dennoch willst du — pfui!“
 „Ja, siehst du, sie sagen, wir sollten nicht, aber sagten sie uns jemals, warum?“
 „Gewiß, doch! Weil — weil die Menschen schlecht sind!“
 „Nun, da haben wir's ja! Seit wann ist eine Behauptung eine Begründung?“
 „Ei, Sylphos, es kommt wohl darauf an, wer es behauptet: Warum sollten die, die uns lieben, die Unwahrheit sagen?“
 „Gut, aber das mit der Liebe kann eine falsche Prämisse sein! Oder nicht?“
 „O ja, wenn man kein Gefühl für wahre Liebe hat.“
 Eine kalte Schattenwand schob sich vor die Sonne und scheuchte rings das rosig sanfte Glühen . . . Sylphidens Antlitz aber ward so nebelbleich und undeutlich, daß Sylphos erschauernd nach ihrer Hand griff.
 „Nun gut, Liebchen, ich betenne mich in diesem Wort-Waffengang geschlagen! — Aber sieh mal, ich habe so oft über der Stadt in

Lucifers Reich von Carola Ihlenburg

Ich reite nun ein bißchen! dachte Sylphos, griff hinter sich einer dürrgrauen, eilig gestreckten Wolke ins Genick und schwang sich auf. „Tempo! Tempo! Rosinante!“

Da aber flogen dem mageren Wolkenhund, auf dem er ritt, Kopf und Schweif zugleich von dannen, flatterten flockig und zerstoben in Dunst.

„Halt! Das ist keine Art und Weise!“ sagte Sylphos gelassen und stieg ab. Dann steuerte er in gemächlichem Fluge einer schneeweißen, lustigen Bank zu, von der — sieh da! — ein Sylphidchen die schmalen Beine hängen ließ.

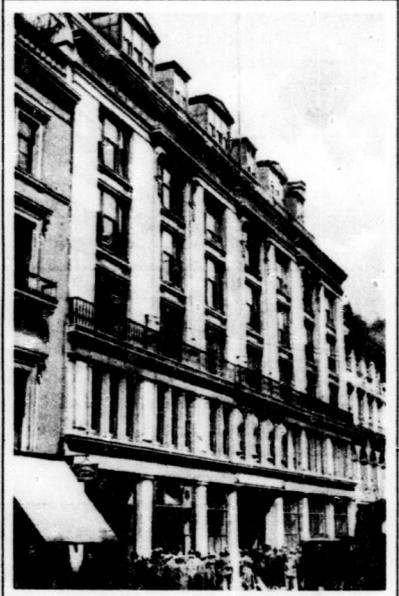
„Guten Tag, Liebchen . . .“ flüsterte Sylphos entzückt und nahm neben ihr Platz.

„Husch husch!“ machte sie dagegen und rückte ein Stückchen ab.

Da saßen sie nun unter der unendlichen Bläue, hoch über Wäldern und Seen, von lauer Brise gefächelt.

Sie schwankten, wie Menschen, zunächst vom Wetter.

„Ei, da kommt der Nachtwächter schon!“ rief Sylphos plötzlich überrascht aus. „Dort — hinter uns!“ Und er grüßte ein bißchen übertrieben respektvoll, indem er aufsprang



Rechts: Das Gebäude der sowjetrussischen Handelsgesellschaft „Arcos“ in London, in dem kürzlich auf Veranlassung der englischen Regierung eine Hausdurchsuchung stattfand. Phot. Sennecke



Feier des polnischen Nationalfeiertages in Warschau
 Parade auf dem Sächsischen Platz. Press-Photo

Aus aller Welt

und sich, hoch auf der Bank stehend, sehr tief verneigte.

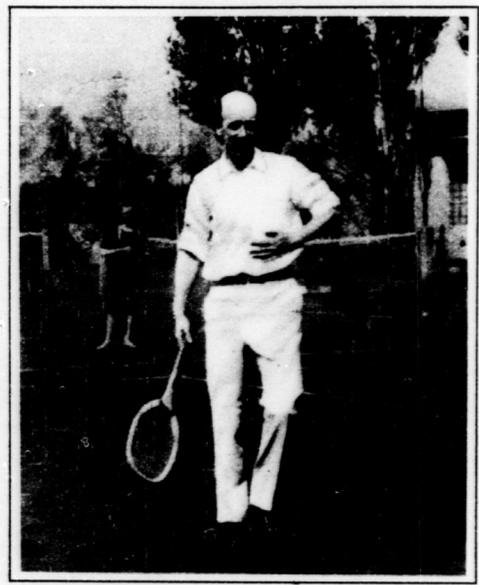
„Fall nicht!“ warnte Sylphidchen und grüßte dann ebenfalls, aber nur leicht hin, über die Schulter.

Es war der zunehmende Mond, der im Osten heraufkam, ein blasser Opal im hellen Himmel . . . Er dankte den beiden, einäugig zwinkernd. Dann senkte er das spitze Kinn in den erstbesten Wolkenbausch und nieste kurz.

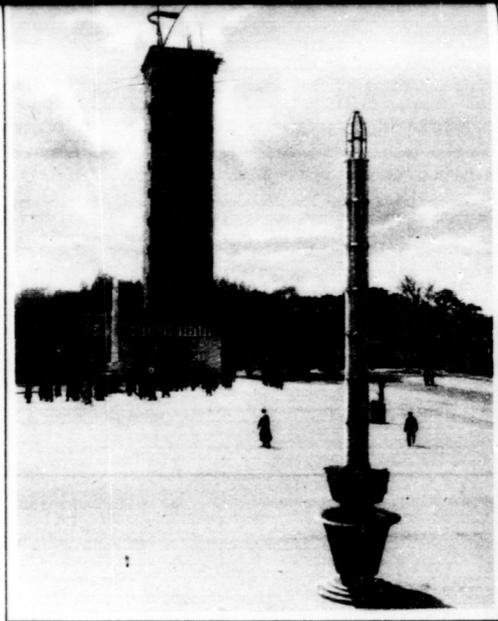
„Dort fliegt ein Knattervogel!“ rief nun Sylphidchen und streckte weifend den schleierfeinen Arm aus, während das ferne Summen eines Propellers aufklang.



Die Engländerin Violetta Gibson die sich wegen ihres Ateentates auf Mussolini seit langer Zeit in Unterleuchungshaft befand, wurde kürzlich freigelassen. Phot. Atlantic



Der Ministerpräsident als Sportsmann
 Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen beim Tennisspiel. Phot. Atlantic



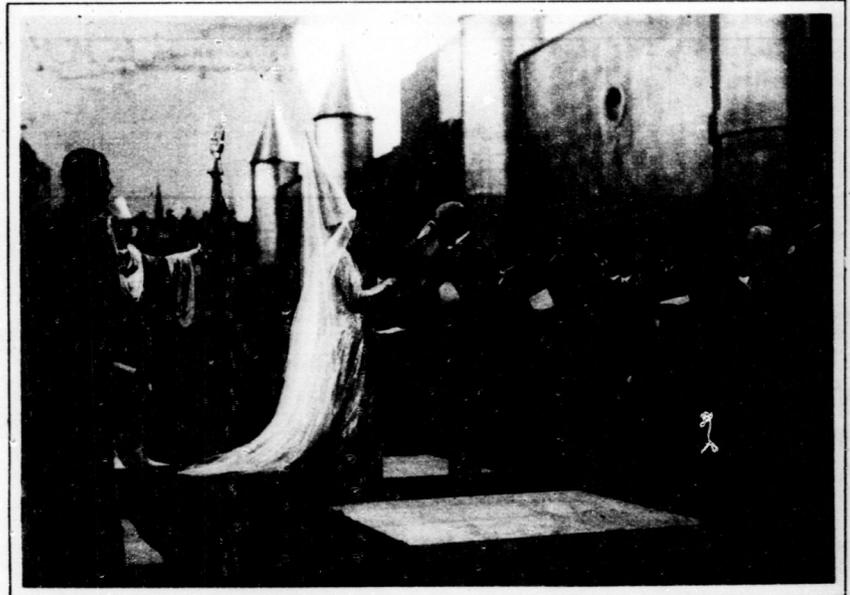
Aus der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg
 Blick auf den Eingang mit Ausichtsturm Phot. Wolter

einer Wolkenmähne gejeßen und hinabgeblift. Ich fand es lustig und höchst bemerkenswert, was sie da unten trieben! Ich habe alles gesehen, was sie bauen und wie sie sich helfen mit ihren schnellen Wagen, — wie sie sich kleiden und daß sie große Bilder aus Erz und Stein machen können . . . Die Glocken in ihren Türmen läuten so wunder-

... mit Ökonomen, Salamandern und Lindern? — Sind wir ihnen nicht doch
 alters her verwandt? Und kommen sie und wir nicht aus dem gleichen Dunkel her —?

Durch das Kaufhaus der großen Stadt bewegte sich mit vorsichtigen Schritten eine schmale, hohe Gestalt, bäuerlich gekleidet, hellhäutig und blond. Mit fremdartigen, unirdisch schönen Augen, die vom ungetrübten Blau ferner Fjorde waren, durchforstete sie alles, — die mannigfaltigen Waren, die Mechanik der Fabrikhülle und die Gesichter der Menschen.

„Dieser gefällt mir, Fräulein!“ sagte eine starke, ältliche Dame zu der Verkäuferin, von der sie bedient wurde, und drehte sich in einem langen, faltigen Mantel vorn Spiegel. „Der Preis ist angemessen!“



Von der Eröffnung der Ausstellung „Das bayrische Handwerk“ in München

Der bairische Ministerpräsident Held empfängt in der „Goldenen Stadt“ von den Zünftigen den Ehrentitel Phot. Das Lichtbild

Die kleine Verkäuferin, einen zweiten Mantel überm Arm, hatte hitzige Wangen. „Ich würde aber doch diesen hier wählen, gnädige Frau!“ sagte sie eifrig.

„Er kostet das Doppelte!“ wandte die Dame ein. „Aber er kleidet so entzückend!“ beeilte sich die Verkäuferin zu versichern. „Wollen Sie ihn nicht noch einmal probieren?“

„Bitte!“ Die Dame legte den anderen Mantel an. „Er ist so kurz,“ klagte sie sogleich, „und ich habe doch so starke Fußgelenke!“

Ja! dachte Sylphos. Diese Füße sind in der Tat das Plumpste, was einem vorkommen kann!

„Aber — ich bitte!“ sagte dagegen die kleine Verkäuferin. „Sie haben doch ganz entzückende, ganz reizende Füßchen, gnädige Frau! Auf mein Wort!“ Und dabei lächelte sie auf

Fortsetzung auf Seite 6



Vom 7. Mitteldeutschen Handwerkertag in Weissenfels an der Saale

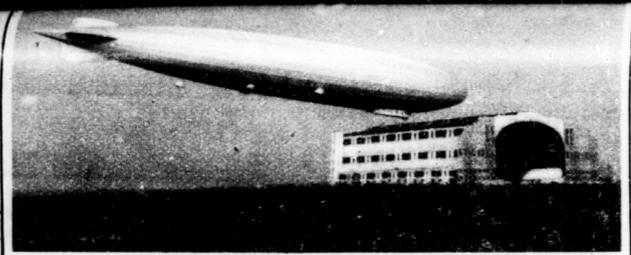
Die Schneiderinnung mit den Trachten des 17. Jahrhunderts
 Rechts: Der Mehlsehl, wie er in älteren Zeiten das Mehl zur Aundtschaft bringt, im Festzuge Phot. Senncke

bar wie die Luft in manchen Tälern . . . Ist es nicht so? — Schlecht sollen sie sein? Je nun, genau weiß ich eigentlich nicht, was das Wort im Grunde bedeutet, — es ist so ungewiß, so farblos und klingt kaum —!

„Es ist ein Wort — von unten —, Sylphos . . .“

„Ja, ja! — Aber siehst du! Sprechen wir nicht ihre Sprache? Sind wir nicht von ihrer Gestalt, nur viel leichter und flüchtiger? Und sagen unsere Älteren



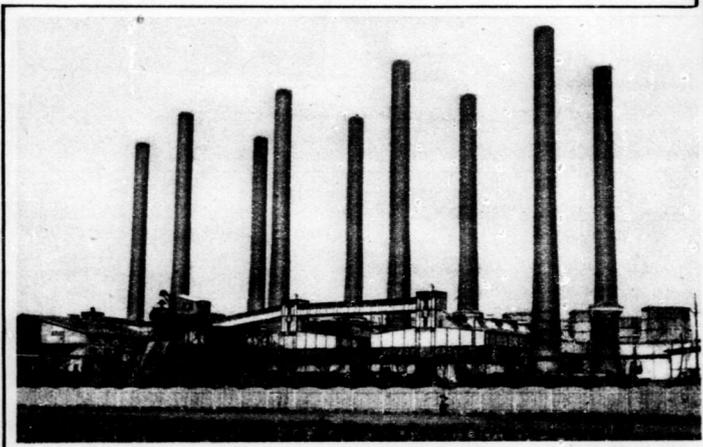


Der König der Lüfte. Der Augenblick der Landung des Z. R. III in Amerika

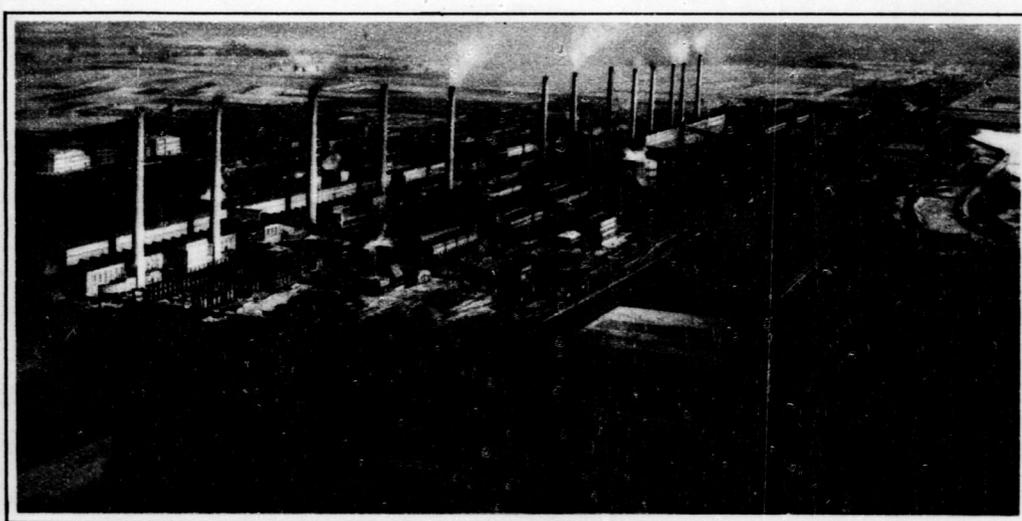
Wir sind gewohnt, von Amerika als dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zu sprechen; zu wenig denken wir dabei an das, was Deutschland schon immer der Welt geschenkt hat, zu wenig berücksichtigen wir im besonderen, daß gerade das Deutschland der Nachkriegszeit technische Höchstleistungen aufgestellt hat, die auch von Amerika nicht erreicht werden.

Am 14. Mai wurde das neue Großkraftwerk in Kummelsburg - Berlin der Reichshauptstadt in feierlicher Weise übergeben. Während die Bewohner der Riesenstadt den elektrischen Strom für die Versorgung mit Kraft und Licht bislang im Wege der Fernleitung erhielten, hat man jetzt die Idee verwirklicht: Stromversorgung großer Verbrauchszentren durch zentrale Stromerzeugung am Orte selbst!

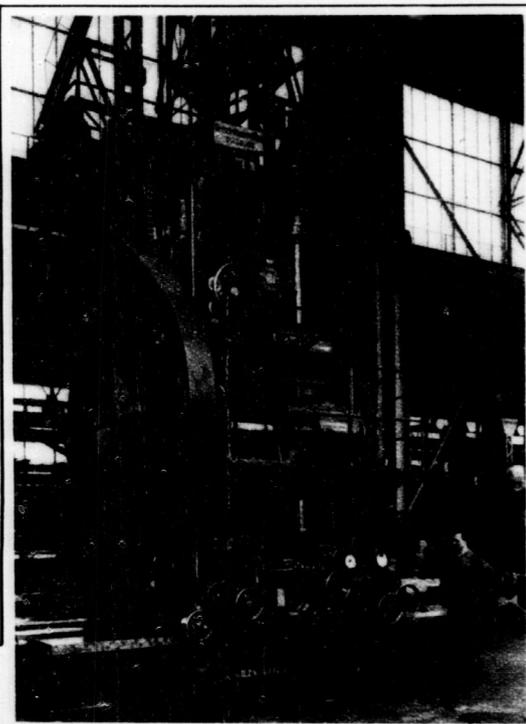
Kraftwerk Golpa-Schornewitz in der Provinz Sachsen, das bisher die Wärmeenergien durch kilometerlange Überlandleitungen der



Das Großkraftwerk Golpa-Schornewitz, mit einer Tagesleistung von 100 000 Kw.



Die Leuna-Werke bei Merseburg, größtes deutsches Werk zur Erzeugung von Ammoniak und Salpeter *Phot. Sennecke*

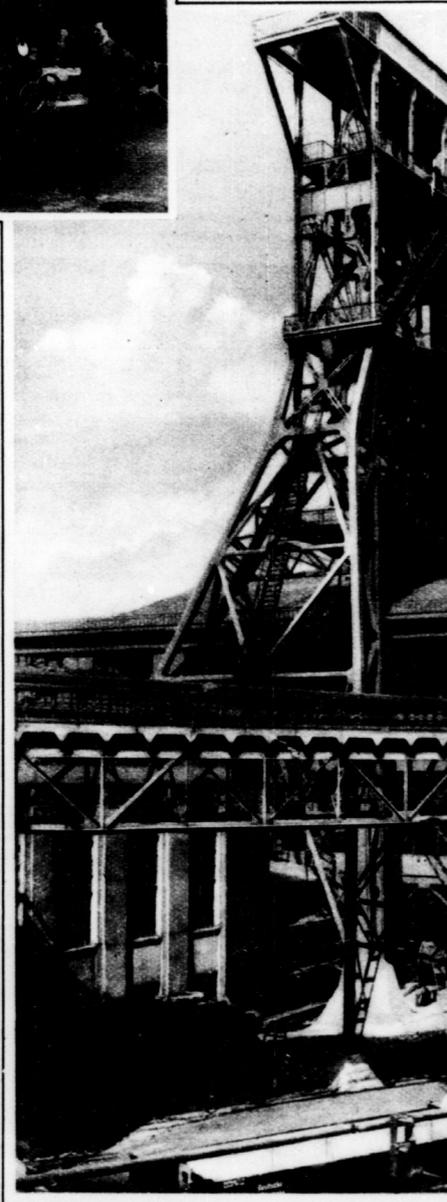


Ein Monumentalwerk des deutschen Maschinenbaues. Die gewaltige Zylinder-Ausbohrmaschine der Firma Schieß-Defries in Düsseldorf

Stadt Berlin zuschickte, ist entbehrlich geworden; die Stadt hat sich für die Erzeugung in nächster Nähe entschieden und auf solche Weise der Lebensidee des Schöpfers des Kraftwerkes, des Geheimrates Prof. Dr. Klingenberg, zum Siege verholfen. In ihrem Namen ehrt die Schöpfung den Meister: Großkraftwerk Klingenberg wurde sie benannt.

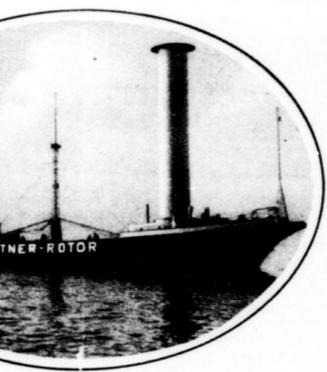


Rotierende Zylinder statt Rotor-Schiff im

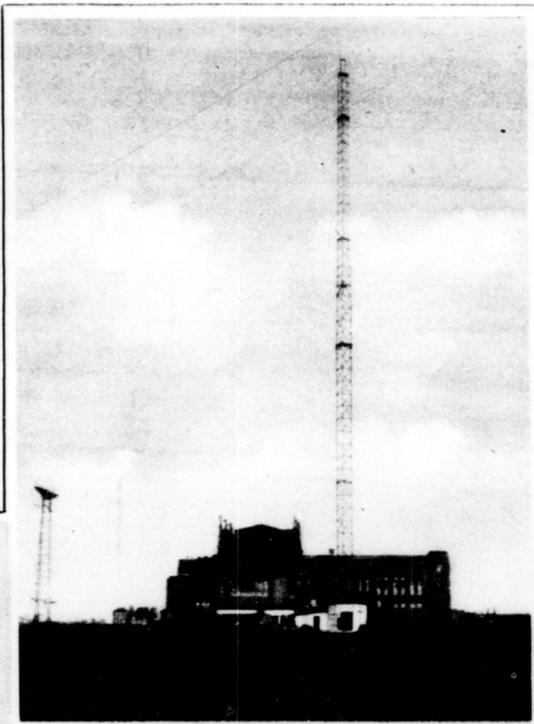


Das größte Förderbestimmt für Schacht 9 der Bergwerks-



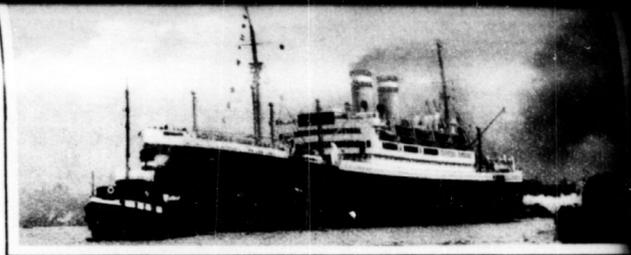


...nder statt Segel. Das Flettner-Schiff im Kieler Hafen



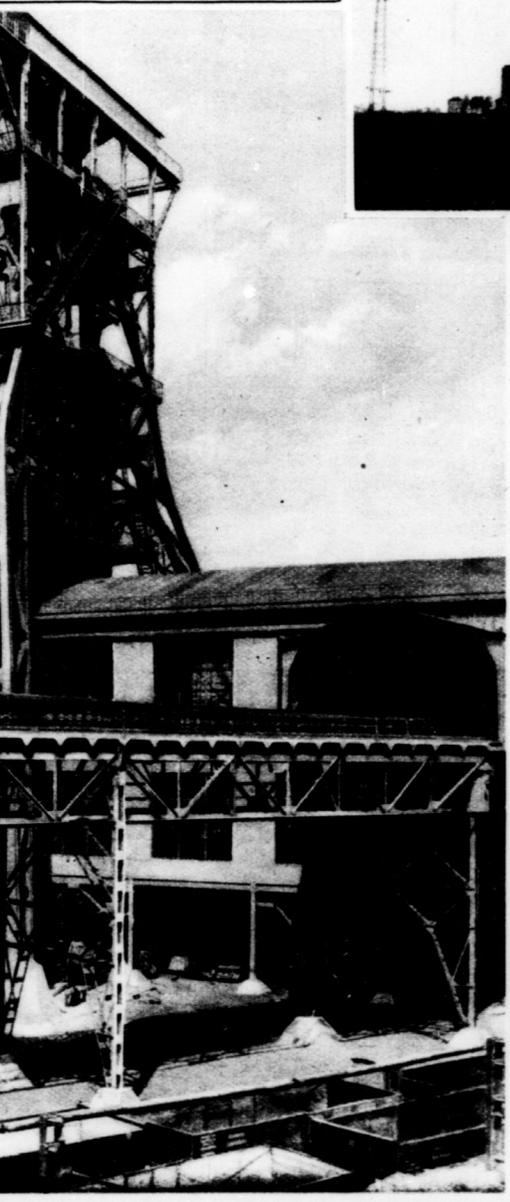
Großkraftstation Rauen für den Überseeverkehr Deutschlands

Es ist Vorfrage getroffen, daß der im Oktober 1925 begonnene Riesenbau auch für weitere Jahre, entsprechend dem rapiden Wachstum der Stadt, seinen Zweck erfüllen wird. Von weitem schon grüßt das form-schöne Verwaltungsgebäude mit seinem 42 Meter hohen Turm, der einen weiten Blick über die riesige Stadt gewährt. Amerikaner und Engländer, die das Werk sahen, targten nicht mit Ausdrücken der Bewunderung darüber, daß in aller furcht-



Ein neues Bindeglied zwischen der Alten und Neuen Welt. Der auf modernste eingerichtete Dampfer „New York“ der Hapag

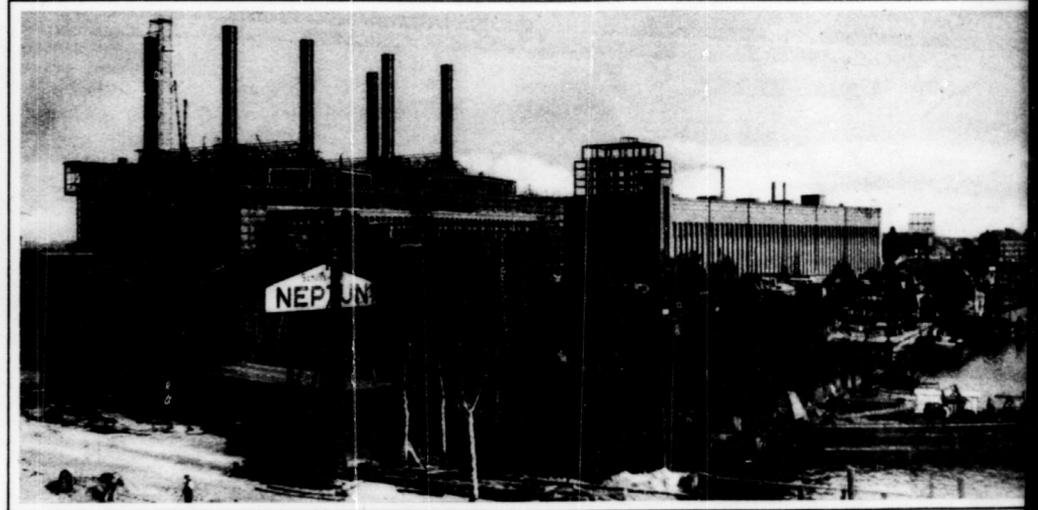
baren Not eine solche technische Großtat auf deutschem Boden entstehen konnte. Besonders die Amerikaner, denen ja nur Rekordzahlen imponieren, waren gefesselt. Denn hier in Rummelsburg konnte ihnen mit solchen Rekordzahlen aufgewartet werden. Es arbeiteten 4000 Mann Tag und Nacht. Einhundertfünfzig Güterzüge mit 5000 schwer beladenen Wagen fuhrten über ein Jahr Tag für Tag und Nacht für Nacht das Baumaterial heran, und unter den drei gewaltigen Turbinen befindet sich die größte Dampfturbine der Welt. Die Feuerungsräume eines jeden der 16 Riesentessel würden ein vierstöckiges Haus fassen können. Also — auch wir sind Leute, die in der Begrenzung der von ihnen geschaffenen Möglichkeiten großzügig vorgehen. Das gilt auch für andere Gebiete! Es ist bekannt, daß unser Vaterland auf dem Gebiete der Kohlenförderung vorbildlich ist. Unser



Die größte Fördergerüst der Welt, Bergwerks-A.G. Consolidation in Gelsenkirchen



Die Seil-schwebbahn auf die Zugspitze, die bei einer Länge von 3375 Meter bei größter Steigung von 90 % einen Höhenunterschied von 1574 Meter überwindet



Die Riesenanlage Klingenberg bei Berlin, die die Reichshauptstadt mit Licht und Kraft versorgt





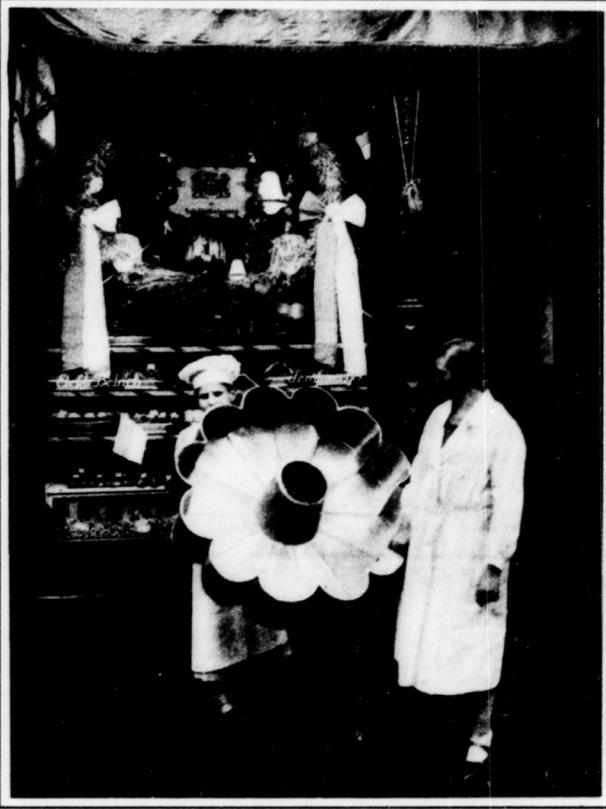
Der neue spanische Botschafter in Berlin
Dr. Fernando Espinosa de los Monteros

Diese Alten — dachte Sylphos — ehrt man sie? — Pflegt man sie und hält man sie hoch und heilig? Sie stehen hier so sonderbar überflüssig herum — —! Aber er ahnte noch nicht ganz, daß es zum langsamen Tod Verurteilte waren, nur weil sie ihre Schuldigkeit bereits getan hatten.

Fürs erste ging er nun ein wenig dahin, wo viele Tiere in Käfigen beieinander wohnten: Löwen, Affen, Wölfe, Vögel . . .

Sylphos trat sogleich an einen Zwinger, vor dem niemand stand, und sah einem schwarzen Panther beim rastlosen Auf- und Niederwandern zu.

„Ich gehe an den Stäben entlang . . .“ antwortete der Panther und richtete (einmal) blinden gelben Blick in eine unendliche Weite, die nicht da war. „Es sind unzählige . . .“ fuhr er fort. „Solange ich gehe, sind Stäbe da . . . In Wahrheit sind es siebenundzwanzig! — Unzählige siebenundzwanzig, lebenslanglich . . .! Weh weg, Sylphos, deine Freiheit reizt mich in den Tod!“



Von der Jubiläumstagung der Brandenburgischen Bäcker-Innungen
Anlässlich der kürzlich stattgehabten Jubiläumstagung wurde eine Schaufensterschau eröffnet, die viele hübsch dekorierte Fenster zeigte. — Der Bäckerlehrling mit der größten Augenform Phot. Sennecke



Ein Geschenk des abessinischen Herrschers an den deutschen Reichspräsidenten
Der Regent von Aethiopien hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg zwei Zebras zum Geschenk gemacht, die wohlbehalten in der Reichshauptstadt eingetroffen sind Phot. Atlantic

Der Abend fiel ein, als Sylphos den großen Park erreichte, der grün, duftend und dämmerig war, von gemächlichem Leben erfüllt. Pavillons standen hier und dort rötlich erhellte, nach drei Seiten offen . . . Viele Menschen saßen darin, speisten und tranken. Musik klang auf . . .

Plötzlich zuckte Sylphos zur Seite und hemmte den Schritt. Am Wege, an einer dunklen Stelle, stand eine Frau. Ihr Gesicht leuchtete aus dem Schatten, so weiß war es. Nur die großen Augenhöhlen waren grau waren wie Schlingen, tief und leer. Aus einem bunten, schlechten Seidentuch streckte die Frau ihre magernde Hand hervor und sagte mit eintöniger Stimme: „Ich bitte um eine kleine Gabe . . .“

Sylphos starrte in das weiße Gesicht und erbebte.

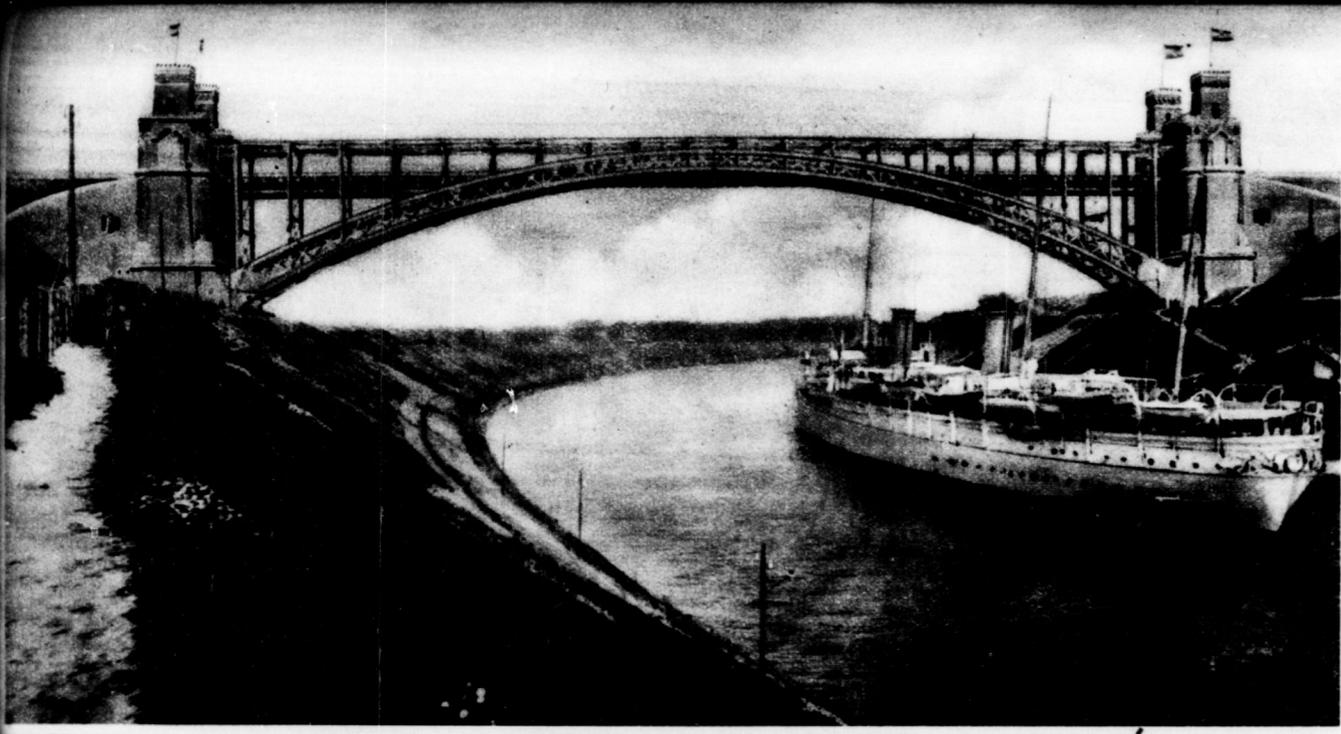
„Eine kleine Gabe . . .“ flüsterte die Stimme abermals.

In diesem Augenblick aber drang von irgendwoher, nahe und deutlich, ein langatmiges Gelächter herüber — perlende, jauchzende Stolen aus einem ausgelassenen Mädchenmunde . . .

Die Lippen des weißen Antlitzes wurden da so schmal und gerade wie ein Strich . . . mit dem man etwas durchstreicht — Das schluchzte Sylphos auf, ein einziges Mal, und duckte sich weg . . . Er hatte gehört wie eine Mutter ihr Kind verfluchte —

Andern Tags erzählten junge Leute, die auf freiem Felde ein Feuerchen bewacht hatten, daß plötzlich ein schmale, häuerlich gekleidete Gestalt aus der Nacht zu ihnen herangetreten sei und mit feiner, trauriger Stimme das Feuer angerebet habe: „Salamander! Salamander! habe es gerufen, sei in die Flammen hineingegangen und sogleich verschwunden gewesen. Nur wie ein Nebelwölkchen sei es aus der schwelenden Qualm aufgestoben und hoch in den Finsternis verweht . . .“





Vierzig Jahre Kaiser-Wilhelm-Kanal

Vierzig Jahre sind vergangen, seit am 3. Juni 1887 Kaiser Wilhelm I. den Grundstein zu der großen künstlichen Wasserstraße legte, die quer durch die Schleswig-holsteinische Halbinsel schneidend, eine direkte Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee brachte. — Die Hochbrücke bei Levensau *Phot. Atlantic*

HUMOR- UND RÄTSELECKE



Alles zu seiner Zeit

„Was ist los, Frig? Hast du dir auf den Fuß gehauen?“
 „Ne, id habe mir einen Nagel in'n Stiefel getreten.“
 „Warum zieh'n denn nicht raus?“
 „Was — in der Mittagspause?“

London Opinion

Splinter.

Man sagt zwar: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“
 gewöhnlich ist aber das, was der Frau recht wäre, dem Manne zu teuer!

Liebestummer

Leer und trostlos schien Einsvier die ganze Zweivier nun zu sein!
 Zwei, den sie so innig liebte, schien ihr nicht mehr treu zu sein.
 Keinen Menschen mocht' sie sehen, lief auf die Dreivier hinaus,
 Und die bittere Einszwei löste heiße Tränenströme aus.
 Endlich kam sie zu der großen Einszweidreivier, wo so gern
 Sie gefoßt. Und die Erinnerung ward zum kleinen Hoffnungstern. 3488

Geographisches Silbenrätsel

ans — au! — bir — burs — cher — de — dée — des — el — fri —
 für — ge — ge — hut — i — lan — le — mi — ni — nis — or
 — ra — ri — ser — son — statt — sten — tu — ven — wal

Aus vorstehenden 30 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Cicero ergeben (ch ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. westfranzösisches Departement, 2. Stadt in Frankreich, 3. Stadt an der Adria, 4. Stadt in Nordafrika, 5. Stadt in Baden, 6. Berg im Kantafus, 7. Stadt in der Mark, 8. Landschaft in Oberitalien, 9. Stadt in Schlesien, 10. Teil der Sudeten, 11. Stadt in Südrußland. 6629

1	2	3	4	5	6
		7		8	
9				10	
	11			12	13
	14		15	16	
17		18	19		
20				21	22
			23		24
25			26		
27					

Kreuzwörterrätsel

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Holzart, 7 leichtes Fahrzeug, 8 Straußengart, 9 Schiffsgerät, 11 Getränk, 12 jüdischer Hafen, 15 bitteres Salz, 17 Backwerk, 20 Pflanze, 21 Bestium, 23 Figur aus der Fledermaus, 25 Hoherpriester, 26 Gewässer, 27 Umwälzung;

b) von oben nach unten: 1 jüdischer Schriftgelehrter, 2 Vorfahr, 3 Insektenfresser, 4 fabelhafte Seejungfrau, 5 altrömische Münze, 6 russischer Komponist, 10 Klosterherr, 13 europäische Hauptstadt, 14 nordische Gottheit, 16 oberbayerische Landschaft, 18 Bewegung, 19 Getränk, 22 Kampfflieger, 24 männlicher Vorname. 6394

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 21

Der Troubadour: Fenster, laden — Fensterladen. — Silbenrätsel: Der Irrtum verlaßt uns nie. — 1 Daniel, 2 Egeria, 3 Racine, 4 Ilias, 5 Rabalais, 6 Rückert, 7 Torgau, 8 Ungarn, 9 Menelaus, 10 Vespasian, 11 Eierlei, 12 Ranke. — Rösselsprung: Gebet. Der Mond scheint auf mein Lager, Ich schlafe nicht; Meine gefalteten Hände ruhen in seinem Licht. Meine Seele ist still, sie kehrte Von Gott zurück. Und mein Herz hat nur einen Gedanken: Dich und dein Glück. Gustav Falke. — Binsenweisheit: Armen — Arten — guten — Argumenten.

